

Zeitschrift: Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association suisse des électriciens, de l'Association des entreprises électriques suisses

Herausgeber: Schweizerischer Elektrotechnischer Verein ; Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen

Band: 69 (1978)

Heft: 21

Rubrik: Pressespiegel = Reflets de presse

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach einem kurzen Abstecher ins Geschichtliche, der die Entwicklung von den ersten Versuchen, Strom zu erzeugen und zu verteilen, bis zur Erschliessung der Schweiz mit Elektrizität aufzeigt, werden auch Fragen des Stromaustausches mit dem Ausland behandelt. Sie zeigen, dass die Schweiz wohl die Strom-Drehscheibe, nicht aber das Kraftwerk Europas genannt werden kann. Stromverbund, Bandenergie, Spitzenenergie und viele technische Begriffe werden erläutert; ein Energiebriefkasten sowie ein Strom-Quiz schliessen die achtseitige, farbig und lebendig gestaltete Zeitung ab. Gratisexemplare sind erhältlich bei den örtlichen und regionalen Elektrizitätswerken oder beim Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE), Postfach 3295, 8023 Zürich. He

Un aperçu historique rappelle l'évolution à partir des premières expériences pour produire et transporter l'électricité, jusqu'à l'électrification de la Suisse. Différentes questions sont abordées en rapport avec les échanges d'énergie électrique avec l'étranger, qui montrent que la Suisse est une véritable plaque tournante électrique de l'Europe, mais sans être pour autant sa «centrale». De nombreuses notions sont expliquées, telles que l'interconnexion, l'énergie en ruban, l'énergie de pointe, etc. Une «boîte aux lettres» et un quiz électrique viennent en fin de ce journal de huit pages en couleurs, conçu de façon vivante et attrayante. On peut l'obtenir gratuitement auprès des entreprises d'électricité locales et régionales ou auprès de l'Union des Centrales Suisses d'Electricité (UCS), case postale, 1000 Lausanne 20. He

Hinweis auf Fernsehsendungen

Montag, 13. November: «Elektrizität im Haushalt»

Fernsehen DRS, 17 Uhr: «Die elektrischen Heinzelmännchen» im Telekurs «Technik im Haushalt». Dazu ist im offiziellen Programmhinweis zu lesen: «Auf dem Elektromarkt wimmelt's von Neuheiten, die der Hausfrau Zeit und Muskelkraft sparen helfen sollen. Kehrseite des wahrgewordenen Traums: Die elektrischen Helfer sind Energieverschwender. Wann die Kraft aus der Steckdose tatsächlich lohnend ist, zeigt die zehnte Folge.»

Dienstag, 14. November: Schlussbericht GEK

Fernsehen DRS, 20.20 Uhr: Das «CH»-Magazin berichtet in einer Spezialausgabe über die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit der Kommission und zeigt, wie wir uns nach Ansicht der GEK von der einseitigen Erdölabhängigkeit lösen können.

TV Suisse romande, 19 h 45: Spezialbericht im Rahmen der Sendung «Un jour – une heure».

TV della Svizzera italiana: Vorgesehen ist ein Kurzbericht aus Bern als Ergänzung zum «Telegiornale».

Pressespiegel – Reflets de presse



Diese Rubrik umfasst Veröffentlichungen (teilweise auszugsweise) in Tageszeitungen und Zeitschriften über energiewirtschaftliche und energiepolitische Themen. Sie decken sich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Redaktion. Cette rubrique résume (en partie sous forme d'extraits) des articles parus dans les quotidiens et périodiques sur des sujets touchant à l'économie ou à la politique énergétiques sans pour autant refléter toujours l'opinion de la rédaction.

Der Schnelle Brüter als Plutoniumvernichter

nxt. In dem heutigen Glaubenskrieg um die Kernenergie wird der Brutreaktor mit ganz besonderer Heftigkeit bekämpft und geradezu als *Ausbund des Teuflischen* bezeichnet. Immer wieder wird dabei das Schreckbild von Tonnenladungen reinen, weltweit herumtransportierten Plutoniums an die Wand gemalt, die gegen die nächste Terroristengeneration nicht zu schützen sind und gezwungenermassen zu neuen Dimensionen von Terror und Erpressung führen müssen. Die Angst vor Terroristen und nicht mehr so sehr die Gefahr der Proliferation von Kernwaffen scheint heute das wichtigste Argument der *Carter-Administration* gegen die Entwicklung des Schnellen Brüters und die Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoff zu sein. Dies ungeachtet der Tatsache, dass seit vielen Jahren grosse Mengen von Plutonium in der Form von Zehntausenden taktischer und strategischer Kernwaffen in aller Welt andauernd herumtransportiert werden, ohne dass dadurch Terroristen bisher angelockt worden wären. Dennoch befürwortet die Carter-Administration weiterhin den *Wegwerf-Brennstoffzyklus*, bei welchem die abgebrannten Brennelemente ohne Wiederaufarbeitung in stabilen Gesteinsformationen abgelagert werden sollen.

Eine völlig andersartige Perspektive des Schnellen Brüters und des Plutoniumproblems vertritt der Vizedirektor der britischen Atomenergiebehörde, *Walter Marshall*. Die Gefahr liegt nach ihm in den Endlagern für abgebrannte Brennelemente, deren Zahl rasch zunehmen muss, wenn sich Carters nukleare Wegwerfwirtschaft durchsetzen sollte. Jedes dieser Lager ist ein potentiell *Plutoniumbergwerk*, aus welchem sich Material für Kernwaffen gewinnen liesse. Abgebrannte Brennelemente sind zwar gleich nach ihrer Entnahme aus dem Reaktor stark radioaktiv; schon ein Jahr später ist aber die Aktivität um einen Faktor 300 und nach zehn Jahren schon auf ein Zweitausendstel abgesunken. Aus frischen, abgebrannten Brennelementen kann Plutonium nur in äusserst kostspieligen, mit modernsten Hilfs-

mitteln ausgerüsteten Laboratorien extrahiert werden. Aus genügend alten, das heisst etwa 30 Jahre lang gelagerten und nur noch schwach radioaktiven Brennelementen liesse sich aber Plutonium ohne grosse Schwierigkeiten und Kosten extrahieren. Ein Endlager für abgebrannte Brennelemente würde also eine stetig wachsende *Proliferationsgefahr* bedeuten.

Der amerikanische Wegwerf-Brennstoffzyklus ist demgemäss keine wünschenswerte Massnahme gegen die Proliferation von Atomwaffen. Würde dieser Brennstoffzyklus weltweit für alle 300 heute existierenden Kernkraftwerke angewandt, so entstände bis zur Jahrhundertwende genügend Plutonium zum Bau *einer Viertelmillion Kernwaffen*. Wird der Kernbrennstoff aber aufgearbeitet, so besteht die Möglichkeit, das in den Leichtwasserreaktoren anfallende Plutonium ohne Proliferationsgefahr zu extrahieren und in Schnellen Brütern zur Energieerzeugung nutzbringend zu verwerten.

Der Schnelle Brüter ist ja in der Lage, das in Leichtwasserreaktoren anfallende Plutonium durch Spaltung zu vernichten und laufend abzubauen. Ohne Brüter jedoch steigt das Plutoniuminventar stetig weiter an. Vielen Gegnern des Brüters entgeht offenbar die Tatsache, dass mit diesem Reaktortyp die Weichen keineswegs auf eine *Plutoniumwirtschaft* gelegt sind (eine grossmaßstäbliche Plutoniumwirtschaft existiert, wie eingangs erwähnt, auf dem militärischen Sektor schon lange). Vielmehr kann der Schnelle Brüter so gefahren werden, dass er entweder mehr oder auch weniger Plutonium erzeugt, als er zur Energiegewinnung verbraucht. Im Grenzfall kann auf das Brüten von Plutonium ganz verzichtet werden, so dass der Reaktor als reiner *Plutoniumverbrenner* arbeitet.

Auch Wiederaufarbeitungsanlagen können gegen die illegale Abzweigung von Plutonium vollständig gesichert werden. Britische und amerikanische Wissenschaftler entwickelten ein neues, *Civex* genanntes Aufarbeitsverfahren für abgebrannten Kernbrennstoff, bei welchem kein reines Plutonium anfällt, sondern nur ein *Plutonium-Uran-Gemisch* mit 20 % Plutonium, das mit Spaltstoffen verunreinigt und demgemäss hoch radioaktiv ist. Für eventuelle Diebe bedeutet dies eine tödliche Gefahr; das Material ist zudem zur Fabrikation von Kernwaffen völlig ungeeignet. Hingegen lassen sich neue Brennelemente für den Brutreaktor herstellen, in welchem das Plutonium nutzbringend aus der Welt geschafft wird. «*Neue Zürcher Zeitung*», Zürich, 30. August 1978

Vertrauenslücke schliessen

Zur Feier des hundertjährigen Bestehens der schweizerischen Stromversorgung kommentierte Dr. Eduard Kiener, der Direktor des Eidgenössischen Amtes für Energiewirtschaft, den Schlussbericht der Eidgenössischen Energiekommission, der jetzt den Bundesbehörden zum Studium vorgelegt wird. Nach den Abstimmungen in Basel-Stadt und Baselland weiss jeder Schweizer, dass in der Nordwestecke der Schweiz eine Mehrheit sich gegen Atomkraftwerke ausspricht. Wenn wir nun aus dem Munde von Dr. Kiener erfahren, dass «nicht alle Kritiker der Kernenergie linke Systemveränderer sind», erfüllt uns dies mit Genugtuung.

Dr. Kiener möchte die Angst grosser Teile der Bevölkerung beschwichtigen. Gleichzeitig wehrt er sich dagegen, dass man von «Atomlobby» spricht und dass die Befürworter der Kernenergie «als profitgierige Ungeheuer dargestellt werden, die die Gesundheit und das Leben Unschuldiger aufs Spiel setzen». Aus diesen Äusserungen ist Angst auch auf Seite der Verantwortlichen in der Kernindustrie herauszuhören – Angst, die berechtigt ist. Wenn sich Dr. Kiener für den grossen Einsatz der Tausende in der Elektrizitätswirtschaft Mitarbeitenden bedankt, so stehen wir als Dankende selbstverständlich neben ihm. Wenn er aber den Meckerern sagt, «die Elektrizitätswerke könnten ja angesichts der Widerwärtigkeiten ohne weiteres die Waffen strecken und Bevölkerung und Wirtschaft die Folgen einer mangelhaften Verantwortung tragen lassen», so braucht gewiss niemand zu fürchten, ein solcher ins eigene Fleisch der Elektrizitätswirtschaft schneidender Befehl würde je gegeben.

Die Macht der Elektrizitätswirtschaft ist beachtlich. Um die Vertrauenslücke zu schliessen, bedarf es nicht der Beschönigung der Kernindustrie, sondern politischer Weisheit.

Prof. Dr. med. R. Brückner, Basel
«Der Bund», Bern, 7. September 1978

Entscheidend ist das Mass des Ausbaus

z. - Die Diskussion um die projektierten NOK-Wasserkraftwerke Ilanz I und II haben die SVP Graubünden bewegt, zum Ausbau von Wasserkraftwerken grundsätzlich Stellung zu nehmen.

Die jüngsten Statistiken zeigen, dass der Energieverbrauch in der Schweiz auch im vergangenen Jahr um 2,2 % zugenommen hat. Der Mehrverbrauch an Elektrizität betrug dabei 4,6 %.

Die SVP unterstützt im Hinblick auf die notwendige Substitution von Erdöl verschiedene Massnahmen. So erachtet sie das Energiesparen als wichtiges Postulat aller zukünftigen energiepolitischen Überlegungen. Es geht dabei insbesondere um die rationellere Nutzung der zur Verfügung stehenden Energie.

Die SVP fordert, dass die Alternativenenergie (Holz, Biogas, Wärmepumpe usw.) eingehend erforscht und zweckmässig eingesetzt werden.

Im Rahmen der gesamten Energieversorgung wird die Nachfrage nach Elektrizität weiter zunehmen. Man rechnet in nächster Zeit mit einem jährlichen Zuwachs von etwa 3 %. Die Problematik um die Kernenergie verstärkt zusehends die Nachfrage nach Wasserkraft. Damit wird u. a. auch der Kanton Graubünden direkt angesprochen. Die Wasserkraft ist Graubündens wichtigster Rohstoff. Kanton und Gemeinden sind auf den Export von Elektrizität angewiesen. Es darf nicht übersehen werden, dass der Bau von Wasserkraftanlagen (Neubau, Umbau, Erweiterung, Pumpspeicherwerke) neue Arbeitsplätze schafft und auch beitragen kann, die Existenzgrundlage unserer Berggebiete zu verbessern. Entscheidend ist auch in Zukunft das Mass des Ausbaus der Wasserkraftwerke.

Die SVP setzt sich dafür ein, dass die berechtigten Fragen des Umweltschutzes in Zusammenhang mit der Erstellung von neuen Wasserkraftwerken sorgfältig und umfassend geprüft und gebührend berücksichtigt werden. Der Festlegung einer genügenden Restwassermenge kommt eine grosse Bedeutung zu. Dazu ist zu erwähnen, dass ein Flusslauf nach einem Speicherbecken unter Umständen regelmässiger gehalten werden kann als ein natürliches Gewässer.

Dies trifft vor allem bei Hochwasser zu. In diesen Situationen wird der stärkere Wasseranfall in den Speicheranlagen zurückgehalten, was oft Schäden verhüten hilft.

Für die Abklärung der anstehenden Fragen ist es wichtig, dass baldmöglichst ein kantonales Energiekonzept ausgearbeitet wird. Nur ein auf breiter Basis abgestütztes Leitbild wird dazu beitragen, dass sämtliche Aspekte der zukünftigen kantonalen Energiepolitik – und damit auch die Nutzung weiterer Wasserkraft – berücksichtigt und gegeneinander abgewogen werden.

«Bündner Tagblatt», Chur, 23. September 1978

A propos ...

Da preise und beneide ich all jene, die ganz offensichtlich ohne Dilemma und unter Umgehung sämtlicher Zwickmühlen durchs Leben sich schlagen. Die in allen Lebenslagen stets wissen, wer recht und wer unrecht hat. Zu diesen glücklichen Pächtern der Wahrheit gehört beispielsweise – leider ist's kein Gag – die GAG: Was schert diese Gegner des Atomkraftwerks Graben, dass Ingenieure die Erdbebenfestigkeit eines Bauwerks sehr wohl zu berechnen verstehen oder dass Seismologen für unser Land eine detaillierte Erdbeben-Risikokarte ausgearbeitet haben? Unter dem Titel «Also doch ...» posaunen sie in alle Welt hinaus, der Baugrund im Oberaargau sei dann öppe nicht erdbebensicher. Ihr Beweis: In Süddeutschland habe die Erde schliesslich auch gebebt. – So einfach ist das für die GAG.

«Der Bund», Bern, 13. September 1978

Amateurisme dangereux

La polémique au sujet des centrales nucléaires entre apparemment dans une nouvelle phase qui promet d'être agitée. Il eût été souhaitable, dans une affaire aussi importante – de dimension nationale – engageant l'avenir énergétique de notre pays, que la sérénité, l'objectivité et surtout l'opinion des experts prédominent. La croissance des besoins en énergie de l'industrie et de la consommation courante, constitue un problème sérieux et il serait stérile d'engager une polémique à ce propos. Il est de plus en plus certain que la technique scientifique de la fission de l'atome peut constituer une solution valable au problème né de la croissance des besoins énergétiques. Mais cela ne veut pas dire que les scientifiques n'auront pas à résoudre les questions suscitées par l'utilisation des nouvelles méthodes.

Cependant, actuellement, les adeptes de l'idéologie antinucléaire grossissent tous ces problèmes et s'évertuent à passionner le débat. Souvent on remarque que les opposants aux centrales atomiques ne font pas preuve de la rigueur scientifique indispensable pour traiter un sujet d'une telle gravité. Cet amateurisme est à l'origine de l'occupation des terrains destinés à la construction de centrales nucléaires à Kaiseraugst. Une telle action est pourtant difficilement compatible avec la devise de non-violence adoptée par les opposants à l'utilisation de l'énergie atomique. Autre exemple d'amateurisme, la grande manifestation organisée contre la centrale de Gösgen, où les limites du tolérable avaient été franchies. Certains des protestataires avaient même été jusqu'à créer du désordre dans la salle du tribunal afin de perturber les débats. L'autorisation accordée par le Conseil fédéral d'exploiter la centrale nucléaire de Gösgen, qui avait coûté plusieurs milliards, a provoqué plaintes et réclamations de la part des opposants aux centrales. Ceux-ci n'ont pas hésité à reprocher aux autorités d'avoir sous-estimé le droit de plainte. Cette accusation a été lancée sans doute parce que l'autorisation d'exploiter la centrale de Gösgen n'avait pas été retirée.

Cette permission du Conseil fédéral s'étend au premier volet du réacteur englobant des éléments combustibles. Sous la surveillance constante de responsables fédéraux en matière de sécurité, les travaux de recherche sur l'atome se poursuivent. Là-dessus, les protestataires font remarquer que les questions de sécurité n'ont toujours pas été résolues et que le problème du traitement des déchets nucléaires radioactifs demeure entier; si bien que selon eux, au stade actuel de la science en ce domaine, il serait imprudent de mettre en service des centrales nucléaires. Ils croient en tout cas mieux connaître ces questions que les autorités fédérales.

Ainsi, il est permis de se demander si tout ce qui concerne ces nouvelles sources d'énergie doit chaque fois recueillir l'approbation des opposants, qui par leurs arguments, suscitent des craintes exagérées dans le public. L'assemblée fédérale a travaillé avec tout le sérieux nécessaire à la nouvelle loi sur l'atome qui doit

être soumise à référendum. Il est certain que tous les droits, ceux du peuple, des autorités et des entreprises doivent être préservés et garantis. Mais les adeptes de la nouvelle idéologie désirent davantage. Ils ont lancé une initiative qui risque de compromettre la mise en œuvre d'une solution valable aux problèmes énergétiques en Suisse. Le retrait de cette initiative constituerait une alternative valable. Mais les opposants ne l'entendent pas de cette manière.

D'autres mouvements antinucléaires et des groupements de gauche viennent encore compliquer la situation en décidant de

lancer un référendum contre la révision partielle de la loi sur l'énergie atomique. Si ces dernières propositions étaient acceptées, l'avenir énergétique dans notre pays deviendrait plus incertain que jamais.

En dernier ressort donc, c'est le peuple qui tranchera au mois de février de l'année prochaine et à une autre date non encore fixée. Il sera possible de voir à ce moment-là si le souverain est véritablement prêt à prendre ses destinées en mains.

«Agence Economique et Financière»,
Genève, le 12 octobre 1978

Statistische Mitteilungen – Communications statistiques



Landesindex der Konsumentenpreise – L'indice suisse des prix à la consommation

	Januar Janvier	Februar Février	März Mars	April Avril	Mai	Juni Juin	Juli Juillet	August Août	Sept.	Okt. Oct.	Nov.	Dez. Déc.
Totalindex/Indice total 1977	167,4	167,5	167,2	167,4	167,3	168,4	168,5	168,5	168,6	...	...	...
1977	...	...	...	...	...	...	...	...	100,0	100,2	100,1	100,3
1978	100,3	100,4	100,5	100,7	100,8	101,0	101,0	101,1	100,8			

Jahresdurchschnitt 1977 (neue Basis) – Moyenne annuelle 1977 (nouvelle base): 99,7

Grosshandelspreisindex – L'indice suisse des prix de gros

	Januar Janvier	Februar Février	März Mars	April Avril	Mai	Juni Juin	Juli Juillet	August Août	Sept.	Okt. Oct.	Nov.	Dez. Déc.
Totalindex/Indice total 1977	148,3	148,5	149,3	149,4	149,5	149,0	148,4	147,1	147,6	146,5	146,1	145,5
1978	144,7	144,3	144,0	143,8	144,0	143,7	143,0	141,9	140,7			

Jahresdurchschnitt 1977 – Moyenne annuelle 1977: 147,9

Mittlere Marktpreise – Prix moyens

Flüssige Brenn- und Treibstoffe – Combustibles et carburants liquides

		September 1978 Septembre 1978	Vormonat Mois précédent	Vorjahr Année précédente	
Bleibenzin ¹⁾	Benzine pure/Benzine éthyliée ¹⁾	Fr./100 l	79.—	78.—	81.—
Diesöl für strassen- motorische Zwecke ²⁾	Carburant Diesel pour véhicules à moteur ²⁾	Fr./100 kg	90.40	90.50	99.10
Heizöl Extraleicht ²⁾	Huile combustible légère ²⁾	Fr./100 kg	24.10	24.20	31.90
Heizöl Mittel ²⁾	Huile combustible moyenne (III) ²⁾	Fr./100 kg	19.—	19.90	26.80
Heizöl Schwer ²⁾	Huile combustible lourde (V) ²⁾	Fr./100 kg	17.—	17.80	24.20

¹⁾ Konsumenten-Zisternenpreise, franko Schweizer Grenze Basel, verzollt inkl. Wust, bei Bezug in einzelnen Bahnkesselwagen.

²⁾ Konsumenten-Zisternenpreise (Industrie), franko Basel-Rheinhafen, verzollt exkl. Wust.

¹⁾ Prix citerne pour consommateurs, franco frontière suisse Bâle, dédouané, ICHA compris, par commande d'au moins 1 wagon-citerne d'environ 15 t.

²⁾ Prix pour consommateurs, franco Bâle-port, dédouané, ICHA non compris.

Metalle – Métaux

		September 1978 Septembre 1978	Vormonat Mois précédent	Vorjahr Année précédente	
Kupfer/Wirebars ¹⁾	Cuivre (fils, barres) ¹⁾	Fr./100 kg	222.—	240.—	288.—
Thaisarco-Zinn ²⁾	Etain (Thaisarco) ²⁾	Fr./100 kg	2240.—	2200.—	2785.—
Blei ¹⁾	Plomb ¹⁾	Fr./100 kg	115.—	113.—	148.—
Rohzink ¹⁾	Zinc ¹⁾	Fr./100 kg	105.—	109.—	129.—
Roh-Reinaluminium für elektrische Leiter in Masseln 99,5% ³⁾	Aluminium en lingot pour conducteurs électriques 99,5% ³⁾	Fr./100 kg	280.—	280.—	280.—

¹⁾ Preis per 100 kg franko Basel, verzollt, bei Mindestmengen von 50 t.

²⁾ Preis per 100 kg franko Basel, verzollt, bei Mindestmengen von 5 t.

³⁾ Preis per 100 kg franko Empfangsstation bei 10 t und mehr.

¹⁾ Prix par 100 kg franco Bâle, marchandise dédouanée, chargée sur wagon, par quantité d'au moins 50 t.

²⁾ Prix par 100 kg franco Bâle, marchandise dédouanée, chargée sur wagon, par quantité d'au moins 5 t.

³⁾ Prix par 100 kg franco gare destinataire, par quantité de 10 t et plus.